

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1836

27.8.1836 (Nr. 238)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 238. Samstag, den 27. August 1836.

B a i e r n.

München, 23. Aug. Die Verhandlungen der hiesher berufenen Bevollmächtigten der bayerischen Eisenbahngesellschaften haben begonnen, wobei Sr. Durchl. der Hr. Fürst von Wallerstein die ermunthigendsten Eröffnungen machte, welche nicht zweifeln lassen, daß die erfreulichsten Resultate in naher Zukunft zu erwarten sind. Von den Abgeordneten ward Hr. v. Hornthal zum Sekretär erwählt, zum Vorstand aber der erste Bürgermeister der Stadt Augsburg, Hr. Dr. Caron du Val, der von Anfang an dieser großen Nationalunternehmung die lebhafteste Thätigkeit zugewendet hat, und auch im Augsburger Komite den Vorsitz führt. (Allg. Ztg.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 17. August. Die Umtriebe in der Schweiz sind, wie aus authentischen Urkunden erhellet, Gegenstand eines gemeinschaftlichen Zusammenwirkens der östlichen wie der westlichen Mächte geworden, als deren Organ Frankreich aufgetreten ist. Merkwürdig dabei ist jedoch, daß es der deutsche Bundestag war, der dazu, durch die von ihm ausgegangenen Mittheilungen über die Pläne der in der Schweiz konspirirenden fremden Flüchtlinge, die erste Veranlassung gab. Zu diesen Mittheilungen ward derselbe, wie man erfährt, durch die Resultate der von der Centralkommission des deutschen Bundes geleiteten Untersuchungen in den Stand gesetzt, deren Thätigkeit es gelungen zu seyn scheint, die Fäden zu erfassen. (Allg. Ztg.)

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 18. Aug. Es war längst der Wunsch der hiesigen Behörden, solche Verbrecher, welche auf lange oder Lebens-Zeit verurtheilt sind, zu deportiren, und die Gefängnisse und den Staat davon zu befreien. Wirklich wurden Unterhandlungen mit der australischen Kolonisationsgesellschaft in London angeknüpft, und es kam ein Vergleich deshalb zu Stande; da dieser aber nicht von der englischen Regierung genehmigt wurde, so konnte er nicht in Erfüllung gehen. Um so willkommener erschien nun das Anerbieten eines Kapitäns aus Brasilien, der mit seinem Schiffe hieher gekommen war, um Rekruten zu werben. Man stellte es in die Wahl der Züchtlinge, ob sie sich übersiedeln oder ihre Strafzeit hier aushalten wollten. Die Zahl der sich Meldenden war so groß, daß sie nicht alle am Bord des genannten Schiffes Platz fanden,

da solches nur eine kleine Brigg ist, und auch andere Auswanderer damit fortwohnten. Es segelte am 27. Juli ab. Für uns ist diese Emanzipation sowohl in finanzieller als in moralischer Hinsicht vorthellhaft. Der Kapitän findet sehr gute Rechnung dabei, da ihm außer der Vergütung, welche er diesseits erhielt, vermuthlich ein Handgeld von seiner Regierung ausbezahlt wird; überdies ist er zufolge eines vor Kurzem bekannt gemachten Gesetzes frei von Hafengeldern und andern Abgaben, wenn er hundert Auswanderer mitbringt. Es steht daher zu erwarten, daß dergleichen Expeditionen wiederholt werden. (Allg. Ztg.)

Kurhessen.

Kassel, 19. Aug. Mit vieler Theilnahme spricht man vom künftigen Landtage, welcher zum November beginnen muß. Die Regierung wird ein neues Schulgesetz und dann ein Gesetz zur Abschaffung aller Monopole vorlegen. Besondere Schwierigkeiten werden die Verhandlungen über die Rotenburger Quart veranlassen, welche von den Ständen als Staatseigenthum angesprochen werden dürfte. Die Wahlen, welche noch nicht beendet sind, fallen größtentheils auf Gemäßigte sowohl von Seite der Liberalen, als von Seite der Aristokraten, und dies ist bei der Eigenthümlichkeit der Staatsverhältnisse in Kurhessen sehr erwünscht und läßt Gutes erwarten. Die hiesige Residenz wird höchst wahrscheinlich wieder ihren Oberbürgermeister Schomburg wählen.

Die im Plane großartig angelegte Kattenburg ist immer noch eine neue Ruine, obwohl die Hauptstadt ein entsprechendes Residenzschloß entbehrt. Noch viel schlimmer aber steht es mit dem weltberühmten Octogon und den Wasserkünsten der Wilhelmshöhe, welche seit fast anderthalb Jahrhunderten ein Stolz der Hessen waren und dem guten Geschmack ihrer Fürsten so viel Ehre gebracht haben. Diese herrlichen Werke wahrer Kunst zerfallen immer mehr und mehr, und vielleicht sind es der Jahre nicht viele mehr, daß der Herkules von seinem Obelisk herabschaut, sofern man mit den Ausbesserungen Anstand nimmt, wie es seither geschehen. Was vor wenig Jahren mit 30,000 Thlr. wieder herzustellen gewesen wäre, das fordert vielleicht nun über 100,000 Thlr., und dies wird von Jahr zu Jahr größere Summen in Anspruch nehmen. Vielleicht, daß das Gefühl der National-Ehre dem Verderben einer einzig schönen Anlage Einhalt thut. (Leipz. Ztg.)

O e s t e r r e i c h.

Wien, 19. Aug. Ein Gerücht über eine angebliche Verschwörung gegen das Leben des Sultans, das hier durch Handelsbriefe aus der Türkei verbreitet worden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt; der Regierung ist dem Vernehmen nach darüber nichts zugekommen. Dies Gerücht scheint dadurch veranlaßt worden zu seyn, daß der Sultan sein Hoflager schnell in den Palast seiner jüngst vermählten Tochter verlegt hatte, weil einige Pestfälle unfern des Serails sich ereignet hatten. — Nach und nach verlassen alle zum kaiserlichen Hofe gehörigen Personen, so wie die Mitglieder des diplomatischen Korps, Wien, um sich zur Krönung nach Prag zu begeben.

(Allg. Btg.)

Wien, 19. Aug. Die letzten Entschlüsse des Sr. Maj. hinsichtlich der neuen Uniformirung der Armee betreffen: den Generalquartiermeisterstab, welcher als Kampagnekleidung schwarzgraue Pantalons erhält, die Pioniers, Pontoniers und Szalkisten, welche durchaus blaue Pantalons, statt der Hüte Tschako's mit Roßbusch, und Halbstiefel erhalten; ferner das Fuhrwesen, welches dunkelbraunen Rock, blaue, für die Fußgehende Mannschaft weite, und für die reitende enge Beinkleider, statt der Hüte ebenfalls Tschako's und Halbstiefel erhält; endlich die Marine, welche gleichfalls blaue Pantalons und nach verschiedenen Graden goldene Epaulettes auf beiden Achseln bekommt. Alle Extrakorps erhalten in Zukunft schwarzes Riemwerk.

(Allg. Btg.)

B e l g i e n.

Brüssel, 15. Aug. Der wissenschaftliche Kongreß, der sich am 1. d. zu Lüttich versammelte, hat seine Arbeiten so eben beendet. Die meisten der literarischen und wissenschaftlichen Notabilitäten des Landes und viele ausgezeichnete Männer des Auslandes haben interessante Fragen aus dem Gebiete der Wissenschaften, der Gesetzgebung und der politischen Oekonomie diskutiert. — Das Tribunal von Tournai im Hennegau hat so eben ein Urtheil gefällt, das einiges Aufsehen macht. Es hat nämlich entschieden, daß eine belgische Frau, die während der Vereinigung beider Länder einen Holländer ehelichte, unfähig sey, eine Erbschaft in Belgien anzutreten. Gegen dieses Urtheil, das wegen der zahlreichen Verbindungen, welche die Belgier noch in Holland haben, und wodurch natürlich Reziprozitäten herausgefordert werden würden, die ernstesten Folgen nach sich ziehen könnte, wird Berufung eingelegt werden. Wird es nicht zurückgenommen, so dürfte bei Eröffnung der nächsten Sitzung ein Gesetz zu Verhütung einer so empörenden Ungerechtigkeit vorgelegt werden, da zu viele Familien durch ein solches Rechtsverfahren verletzt werden würden.

(Allg. Btg.)

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 13. August. Es hat sich vor kurzer Zeit ein sehr lebhafter Disput zwischen dem Redakteur des Blattes Faedrelandet u. der k. dan. Kanzlei über den Begriff „politische Nachrichten“ entsponnen, indem die Kan-

lei diesen Begriff so erweitern wollte, daß nicht allein eine jede Nachricht über neuere geschichtliche Ereignisse, sondern auch „jedes Raisonnement, welches solche Ereignisse voraussetzt“, als politisch, und daher als unerlaubt für alle diejenigen Blätter, welche nicht zu den privilegierten gehören, betrachtet würde. (Diese letztern stehen bekanntlich unter Zensur.) Nachdem die Kanzlei aus diesem Grunde ohne Rechtsurtheil verschiedene Nummern des Faedrelandet unterdrückt, und geradezu das Begehren des Redakteurs, die Sache vor den Gerichten entscheiden zu sehen, abgeschlagen hatte, hat dieser jene, ohne Genehmigung des Preßgesetzes vom 27. Sept. 1799, oder der spätern Zusätze desselben, unterdrückten Artikel zugleich mit einer interessanten Betrachtung über den jetzigen Zustand der dänischen Presse in Christiania drucken lassen und hier in Zirkulation gesetzt, ohne der Polizei im Voraus die durch die Gesetze bestimmte Mittheilung zu machen, welches die Polizei veranlaßt hat, alle Exemplare, deren sie nur habhaft werden konnte, mit Beschlag zu belegen. Wahrscheinlich wird dieser Vorfall einen neuen Prozeß gegen Hrn. Hage veranlassen, dessen Resultat jedoch höchstens eine Strafe von 200 Rthlr. werden kann.

(Hamb. Korresp.)

S c h w e i z.

Um unsern Lesern eine kleine Probe der bei der Versammlung zu Reiden entwickelten volksthümlichen Beredsamkeit zu geben, entheben wir Schweizer Blättern folgende Skizze:

Köllner von Basellandschaft (ohne Halstuch, offene Brust, ungeheurer Backenbart, blühendes Gesicht, eine kräftige Demagogengestalt). In berber, geläufiger Rede, und nicht ohne Talent, hubelt er den französischen Gesandten, die Tagsatzung und die Regierungen der regenerirten Kantone. Besonders schlecht kam die Tagsatzung weg, die er grausam lächerlich machte und beschimpfte. In den größten Ausdrücken eiferte er gegen sämmtliche neue Regierungen, gegen die pflichtvergessenen Sackpatrioten. Mit den jüngsten Revolutionen in der Schweiz sey nur ein neuer Lappen auf's alte Kleid gestickt. Selbst in Piestal werde nicht gehalten, was versprochen worden; der neue Regent vergesse schnell seine Herkunft. Sobald er seine Nase in die Rathhauschachtel stecke, hänge er sich die Pfauenfeder an und erinnere sich nicht an die groben, häßlichen Füße, die unten herausblicken. Ein gelbgrüner Berliner Professor läugne den Wilhelm Tell weg. Ua den Sündenfall und an das Feigenblatt, womit sich Eva kleidete, was doch im Jahr Nr. 1 vorkiel, solle man glauben, aber was kürzlich vor 600 Jahren geschehen sey, wolle man wegbisputiren. Dies rühre vom Haß der Monarchen gegen freie Männer und von ihrer Furcht vor Tell'schen Schüssen her. Unsere alte Ehre sey nun einmal verloren, eine funkelnelneue thue noth. Mit höflicher Erlaubniß: Wir seyen keine Schweizer mehr, wir seyen nur Scheißer. Vor allem müsse die alte, überlebte, selige Tagsatzung weggeräumt werden. Petitionen, deren sie eine Kumpelkammer voll habe, seyen unnützlich. Sie

nehme doch ja nur Alles ad Referendum. Bei dir, o Volk, sey alle Kraft und Macht und Herrlichkeit. Obgleich die Tagsatzung ebensowenig eine Bundesrevision vorzunehmen im Stande sey, als der Teufel seine Großmutter ausja- gen werde, so solle man ihr dennoch einen fatalen Ter- min von einem Monat setzen, zur Erneuerung des Bun- des durch einen Verfassungs-rath. Das Volk sey eben so berechtigt, als die Diplomatie, zur Festsetzung eines Ter- mins. Bleibt die Tagsatzung dennoch unthätig, so solle man ihr von vorn mit 10,000, von hinten mit 10,000, links mit 10,000 und rechts mit 10,000 Mann so einen recht heißen Besuch abstaten. Dieser bestimmte Wille solle heute ausgesprochen werden. Ein Solothurner er- griff hierauf das Wort, sprach von Mäßigung und Ein- tracht, machte deswegen aber keinen Effekt.

— Wir geben hier nachträglich das Votum des ersten Ständesgesandten von Bern und Präsidenten der Tag- satzung in der Sitzung vom 9. August:

Ich werde mir nicht erlauben, den Tadel über einige Kantone, noch das Thun der fremden Mächte zu beurthei- len, wie dies bereits von andern Gesandtschaften geschehen ist. Der Gesandte von Bern wird ganz einfach das Wohl des Vaterlandes berücksichtigen. Die Umstände von 1834 waren ganz anders gestaltet, als die jetzigen. Damals handelte es sich um die Aufnahme unglücklicher Krieger, welche nach blutigen Kämpfen ihr Vaterland verloren hatten. Unter solchen Umständen wurden die Polen im Kanton Bern aufgenommen. Bern that damals sein Möglichstes, um die Sache zur eidgenössischen zu erheben, und es gelang ihm nicht, es wurde ihm überlassen, die- selbe auf angemessene Weise zu beendigen.

Auf dieses folgte der Savoyerzug, welcher den Be- schluß vom Jahr 1834 hervorrief. Damals sah sich Bern im Fall, eine Erklärung zu Protokoll zu geben; auch hatte man es damals nicht mit allen auswärtigen Mächten zu thun, wie heute. Der Beschluß der Züricher Tag- satzung konnte genügen. Nun stehen die Sachen ganz anders. Andere Feinde sind es, nicht mehr die Polen, die sich ins Innere unseres Vaterlandes eingeschlichen ha- ben. Dies sind Feinde aller Grundsätze der bürgerlichen Gesellschaft. Diese Leute haben selbst einen bedeutenden Einfluß gewonnen; sie haben ihre Freunde, ihre Be- schützer, besonders an den Zeitungsschreibern, welche ih- rer Austreibung einen europäischen Krieg vorziehen wür- den. Dies ist die Lage des Augenblicks.

Die Verschwörung, die sie angezettelt haben, ist von solcher Natur, daß so zu sagen nur die Behörden, welche sich mit ihrer Untersuchung abgegeben haben, im Stande sind, sie genau zu beurtheilen. Es ist beinahe unmöglich, die Beschlüsse aller Kantone abzuwarten, und ihnen die Exekution zu überlassen.

Heute wenden sich die Mächte, welche der Schweiz im J. 1815 ihre Freiheit und Unabhängigkeit gegeben ha- ben, an sie, und verlangen, daß ihre und der Schweiz erklärten Feinde wegweisen werden. Diese Mächte sa- gen, die Schweiz sey nicht mächtig genug, um dieses von sich aus zu thun, und sey dieser Genugthuung nicht ge-

wachsen. Wir wollen hoffen, daß diese Befürchtungen grundlos sind.

Was die Neußerungen anbetriefft, es sey dies nur der Anfang, Aergeres werde noch nachkommen, das wissen wir nicht; jedoch ist zu glauben, daß Niemand den all- gemeinen Frieden stören wolle. Nie aber werden die fremden Mächte zugeben, daß der Unstinn und die Hart- heit die Welt beherrschen. Der Gesandte wird sich nicht länger in die Frage einlassen, ob in der Sache und wie eingewirkt worden ist. Es genügt ihm einerseits ganz Eu- ropa und anderseits gegenüber die kleine Schweiz zu sehen. Darnach wird die Sache schnell beurtheilt seyn.

Auf jeden Fall ist hier der Art. 8 des Bundesver- trags anwendbar. Eine schnelle und kräftige Maaßregel thut Noth; die Ruhe wird dann bald hergestellt seyn. Bern hätte zu den einfachsten Maaßnahmen stimmen kön- nen; wie die Angelegenheit nun vorliegt, wird es zum Antrage der Minderheit stimmen.

Später bei der artikelweisen Berathung, besonders bei Artikel 2, sagte der Gesandte:

Es handelte sich hier nicht darum, einen bleibenden Beschluß zu fassen, sondern das Uebel durch Abschneiden seiner Wurzel auszurotten. Es handelt sich nur um ei- ne exekutive Maaßnahme von einem Monate, ohne dieß gibt der Gesandte nichts um den ganzen Beschluß; denn sonst geschieht nichts, und wir verbleiben beim Alten.

Dieselbe Sprache führte der Gesandte am folgenden Tage, sich immer auf den Gedanken stützend, der Be- schluß sey nur momentan.

Wir haben bereits früher angedeutet, sagt die Neue Züricher Zeitung, daß das Votum des Standes Bern in dieser Angelegenheit ein individuelles sey, und weder die Ansicht der Instruktion ertheilenden Behörde, noch die Gesinnung des Berner Volkes verrete, das „ja freilich“ an seinen völkerrechtlichen Pflichten festhalten, aber kei- nen Finger breit von seinem Rechte dem Auslande ge- genüber weichen will. Daß wir uns nicht geirrt haben, belegt folgende, am 11. d. vom Regierungsrathe der Ge- sandtschaft zugestellte Weisung, die nach der Absicht dessel- ben im Schooße der Tagsatzung vorgelesen werden sollte, wie das mit Eröffnungen von Instruktionen üblich ist, aber unterblieb, indem der erste Gesandte, nachdem er für die Anträge des Hrn. Cambrier und dessen Gefährten geei- fert hatte, sich einfach erklärte, er stimme nach erhaltener Instruktion nun zu den Anträgen der Mehrheit.

Schreiben an die Gesandtschaft auf der Tagsatzung:
Tit.

Am Schlusse Ihres Berichtes vom 20. Juli über die Verhandlung der Tagsatzung haben Sie Uns Kenntniß vom Inhalt der durch den franz. Gesandten am 18. eingereichten Note in Betreff der politischen Flüchtlinge gegeben, und zum voraus über den Uns später mitzuthellenden Bericht der deshalb niedergesetzten Kommission um Instruktion nach- gesucht. Erst heute haben Wir aber durch die Uns über- sandten Verhandlungen vom 8. und 9. August Kenntniß davon, und von der dahierigen Berathung der Konferenz und der Tagsatzung erhalten. Nun beeilen Wir Uns,

Ihnen eine Instruktion zu senden, da Wir sehen, daß die Diskussion noch nicht beendigt ist.

Daher werden Sie, Lit., ermächtigt und beauftragt, Namens des hiesigen Kantons, ohne Ratifikationsvorbehalt zu den Anträgen der Mehrheit der Kommission zu stimmen, und auch den allfällig in Antrag kommenden Modifikationen beizupflichten, insofern dieselben nicht mit der von den Ständen Luzern und Bern in der Tagsatzung von 1834 zu Protokoll gegebenen Erklärung im Widerspruche stehen, die vom gr. Rathe gut geheissen worden ist.

Sie erhalten ferner die Weisung, diese Instruktion sofort im Schooße der Tagsatzung zu eröffnen.

Bern, den 11. August 1836.

Durch diese Instruktion erklärt die Regierung deutlich, daß sie keinen Theil an den im Geiste der Sarnerei gegebenen Voten haben will, und daß Privatrückichten auf sie keinen Einfluß üben, wo es sich darum handelt, die Ehre des Kantons und das gemeinsame Wohl des Vaterlandes zu vertreten.

Bern. Münsingen, 23. Aug. Letzten Sonntag waren, das zuschauende Volk abgerechnet, höchstens 300 Männer hier versammelt. Es stimmten jedoch nur 153. Der zweite Gesandte Berns, Hr. Stettler, wurde zum Präsidenten, und Herr Hunzinger zum Sekretär ernannt. Der Regierungsrath und die Tagsatzung wurden scharf hergenommen. Als der Präsident ihre Handlungsweise zu entschuldigen versuchte, schrieen mehrere: abel! abel! mit ihm, mit dem Aristokraten. Man schritt zu einer neuen Wahl, und Hr. Mami wurde Präsident. Die Herrn Schnell waren ausgeblieben. 14 Beschlüsse wurden genommen, unter andern: alle noch unbekanntenen Beschlüsse der Versammlung von Reiden zu genehmigen; anzutragen, daß der große Rath den Regierungsrath und Schultheiß Tschärner zur Verantwortung ziehe; der Tagsatzung vollständige Mißbilligung ihres Benehmens zu bezeugen; bei ihr auf Schritte zur Entfernung des gegenwärtigen französischen Gesandtschaftspersonals anzutragen u. s. w.

— Thurgau, Genf und Waadt haben den Tagsatzungsbeschuß in Betreff der Flüchtlinge nicht ratifizirt.

Argau. Die Regierung vermeinte, ein fettes Kapital des Klosters Muri von 100,000 fl., auf den Fürsten von Fürstberg lautend, einzustreichen, als sie von diesem zur Antwort erhielt, daß er das Kapital schon 1835 bezahlt habe. Es fand sich, daß der Fürst den Titel, der Abt des Klosters aber Rothschild'sche Papiere dafür besitze. In einigen Quartieren des großen Rathes herrschte über die entwichene Beute nicht geringe Erbitterung.

Großbritannien.

Die letzten Verhandlungen des Oberhauses waren sehr aufgeregter; das Ministerium und die Opposition tauschten zum Abschied Komplimente aus, welche selbst in dem an parlamentarische Derbheit gewöhnten England zu den ungewöhnlichen gehören. Das Signal dazu gab in der Sitzung vom 18. August Lord Lyndhurst, indem er zur Begründung einer Motion auf ein Verzeichniß der in bei-

den Häusern verhandelten Gesetzentwürfe, mit der Bemerkung, ob sie durchgegangen oder verworfen worden, ob mit oder ohne Amendements zu Stande gekommen u., eine mächtig lange Rede hielt, welche aus der Vertheidigung der Opposition des Oberhauses eine bittere und schneidende Anklage des Ministeriums machte. Das Oberhaus wünscht dem edlen Lord zufolge Nichts schuldlicher, als mit den Gemeinen in Eintracht zu leben, aber an der Zwietracht sind diese schuld; das Oberhaus hat auch die öffentliche Meinung für sich; die Vorwürfe, welche es von den Ministern und einem Theil der Presse hören muß, sind nicht nur falsch, sondern absurd. Denn es hat alle Gesetzentwürfe genau geprüft und immerdar angenommen, ausgenommen, wenn ihr Prinzip schlecht und auf den Trug des Volkes abgesehen war, wenn sie als von schwachköpfigen und unredlichen Ministern herrührend befunden wurden. In diesem Tone fuhr der edle Lord fort, zog der bombastischen englischen Gewohnheit nach Sitate aus englischen und lateinischen Dichtern bei den Haaren herbei, und machte zuletzt auch die auswärtige Politik des Ministeriums nach Kräften niederträchtig. Die Lords Holland und Melbourne antworteten in kürzer gefaßten Reden, worin sie jedoch ihrem Gegner Nichts schuldig blieben. Lord Holland erklärte, er müsse ihm in gutem Englisch sagen, daß seine Rede ganz ihren eigenen Geschmack und ganz ihre eigene Logik habe, und erinnerte in Bezug auf die auswärtige Politik an eine Aeußerung, welche einst Lord Ashburton gethan, wenn ein Minister sechs Monate lang den Frieden erhalte, so solle er ihm für den größten Staatsmann gelten, welchen jemals das Land gesehen habe. Jetzt sey es 6 Jahre, und sie hätten den Frieden erhalten. Lord Melbourne antwortete auf ein Sitat des Lords Lyndhurst, welches von großen Versprechungen u. gar keiner Erfüllung, sprach, mit einem andern von großen Fähigkeiten, welche Gott verleiht, bei deren Gebrauch aber der Teufel den Rathschluß gibt. Wenn die Tories die öffentliche Meinung für sich haben, warum treten sie nicht offen auf und machen eine bestimmte Motion, um die Minister aus dem Amte zu drängen und sich selbst an ihre Stelle zu setzen? Aber sie lassen es, wie Lord Melbourne sagte, aus guten Gründen bleiben, nämlich eben weil sie wohl wissen, daß sie die öffentliche Meinung nicht für sich haben und sich als Minister nicht halten könnten. Lord Wellington nahm sich seines edlen und gelehrten Freundes an, wobei er den Anstand und die Mäßigung ihrer Opposition rühmte. Hierauf wurde abgestimmt und die Motion des Lords Lyndhurst angenommen; schließlich aber ließ das Haus noch die Bill über die Munizipalwahl durchfallen.

Frankreich.

Aus dem südlichen Frankreich, 12. August. Es ist natürlich, daß die diplomatische Thätigkeit in demselben Maße am Hofe der Königin Christine sowohl als im Hauptquartiere des Prätendenten steigt, in welchem die Heere untätig sind, u. die inneren Krämpfe zunehmen. Es fehlt daher nicht an Vermuthungen über die Weise, in

welcher der Knoten, welcher so seltsam sich schürzt, zerhauen werden könne. Eine Sage verdient vielleicht eben deshalb Beachtung, weil es schwer seyn dürfte, sie zu erfinden, obgleich sie, wir gestehen es, so abenteuerlich klingt, daß man Mühe hat, zu glauben, daß etwas Wahres daran sey. Man behauptet, daß Sr. Maj. der König beider Sizilien sich der schweren Aufgabe, Spanien zu beruhigen, als Haupt der ersten Nebenlinie der spanischen Bourbone unterziehen, Neapel dem Prätendenten abtreten (1), seine Schwester die Königin Regentin Christine in Sizilien versorgen (2), und durch eine nachfolgende Vermählung der Donna Isabella mit dem Sohne des Don Carlos die Versöhnung bewirken wolle. Es würde so das Prinzip der Legitimität gerettet, und auch der scheinbar Begünstigte würde eine große Zugestehung machen, vielleicht eine noch größere, als die Uebrigen. Man verbindet mit dieser Sage die Reise des Königs nach Wien, und das Vorhaben, London zu besuchen. Wirklich wäre wohl für Spanien eine durch ein zahlreiches Heer gehaltene Diktatur und ein höchst einfacher Hof, wie bekanntlich der Sr. Maj. beider Sizilien ist, ein dringendes Bedürfnis. Es wird sich demnächst zeigen, was an dieser höchst sonderbaren Sage Wahres sey, mit der man auch diejenige einer Vermählung des Königs beider Sizilien mit der Prinzessin Marie von Frankreich in Verbindung bringt. (Allg. Ztg.)

Paris, 19. Aug. In der hiesigen Journalistik ist Armand Carrel's Stellung als Hauptredakteur des National vorläufig durch die H. Thibaudeau und Anselm Petetin (ehemals Redakteur eines Lyoner Blattes) eingenommen. Indessen wird Hr. Joly, ehemals königlicher Procurator und Deputirter, in kurzem die Redaktion en Chef übernehmen. Im Constitutionnel ist Reybaud jetzt der Hauptredakteur; im Temps Nestor Urbain; den Courrier français leitet Lapelouze; Mauguin das Journal du Commerce; die Débats die Gebr. Bertin; den Bon Sens ein blutjunger Mann, Hr. E. Blanc. Cauchois Lemaire und Guillemot (ehemals im Journal du Commerce) gründeten le Siècle, welches besseren Fortgang findet, als das von Girardin gestiftete, ebenfalls 40 Franken kostende Blatt la Presse. — Der junge deutsche Refugie, Dr. Pistor, hat seit dem jüngsten Ministerialismus des Temps dieses Blatt verlassen. Im Allgemeinen machen fast alle Journale jetzt wenig gute Geschäfte; der Courrier français hat in der öffentlichen Meinung viel verloren. Von den auswärtigen Korrespondenzen sind die englischen des Temps gut unterrichtet, die von Armand Marrast im National von scharfem Blick. (Allg. Ztg.)

Paris, 23. Aug. Der König hat vom Papst ein Glückwünschungsbriefe über die Rettung seines Lebens erhalten. Der apostolische Internuntius, Mgr. Garibaldi, hat es ihm in einer Privataudienz überreicht.

— Der König von Neapel verläßt morgen Paris.

— Hr. Ancillon, preußischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, befindet sich mit seiner Familie in Brüssel und wird sich nach Paris begeben.

* Paris, 24. August. Im Kabinetérath ist ausschließlich von den spanischen Angelegenheiten die Rede. Thiers sucht Zeit und Kraft zu verdoppeln, aus Furcht, dem Momente zu unterliegen. Berathungen, diplomatische Zusammenkünfte finden fast jeden Tag, wenn nicht mehrereremal, doch wenigstens einmal statt, und die hier anwesenden fungirenden und nichtfungirenden Spanier von einiger Bedeutung werden zu Rathe gezogen. Der gewaltsame Tod Quesada's hat einen ungewöhnlichen Eindruck hervorgebracht; man fürchtet für noch andere edle Häupter. Auch der ernannte, aber noch hier verweilende Finanzminister des gewaltsam entlassenen Kabinet's Isturiz, der ehrenwerthe Aguirre Solarte, muß sein Scherflein zur Aufklärung des hiesigen Kabinet's über sein Vaterland beitragen.

Thiers möchte gar zu gern das Zweikammersystem in Spanien beibehalten, dann, sagt er, ließe sich sprechen über die Annahme und fernere Modifizirung der Verfassung von 1812. Solarte glaubt indessen nicht, daß die Rathschläge Frankreichs in Madrid ein williges Gehör finden dürften, eher die Englands!

Der Herzog von Frias und General Alava erhielten gestern eine Einladung nach Neuilly. Die Unterhaltung dauerte lange; so viel man bis jetzt davon erfahren, ist, daß der General sich einstweilen nach Tours zurückzieht, um daselbst den fernern Verlauf der Begebenheiten abzuwarten.

Ludwig Philipp hat dem Hrn. Bois le Comte einen andern Diplomaten nachgeschickt, weil jener nicht consequent verfahren, und, setzt man hinzu, nach besondern Instruktionen des Ministers des Auswärtigen gehandelt haben soll.

Spanien.

* Einem unterm 7. Aug. aus Azeitia datirten, von Erro unterzeichneten Dekrete zufolge, werden künftighin die ausreisenden Engländer bei den Karlisten aufgenommen, oder erhalten, nach Belieben, Pässe in die Heimath.

Die Bewohner des Bastianthales mußten eine neue Kriegsteuer von 10,000 Duros entrichten.

Zu Estella allein dienen mehr als 400 Franzosen unter dem Don Carlos; fast alle Artilleristen sind Franzosen.

Paris, 23. Aug. Man liest im Journal des Débats: Man hat heute endlich durch einen am 16. von Madrid abgegangenen Kurier umständliche Details über die Ereignisse erhalten, die der Revolution von Granja gefolgt sind, und die die Aenderung des Ministeriums herbeigeführt haben. Diese Ereignisse sind wichtig und bedeutenswerth. Blut ist geflossen; der tapfere General Quesada, am 15., zwei Meilen von Madrid, durch Nationalgardisten erkannt, wurde niedergemetzelt. Alle Mitglieder des alten Ministeriums sind flüchtig oder verborgen; der Pöbel verlangt ihre Köpfe, und, um kurz zu seyn, Madrid ist der Schauplatz einer erschrecklichen Reaktion gegen alle diejenigen, die es in der letzten Zeit versucht haben, die Ordnung daselbst aufrecht zu erhalten, und die schwachen Ueberreste einer königlichen Macht

zu vertheidigen. Die Konstitution von 1812 trägt bereits ihre Früchte.

Als der militärische Aufstand, der die Regentin in der Nacht vom 12. auf den 13. nöthigte, diese revolutionäre Konstitution anzunehmen, zu Madrid bekannt wurde, zeigte sich daselbst gleich eine große Gährung, und der Pöbel begann unter dem Rufe: es lebe die Konstitution! die Straßen zu durchziehen. Wir wissen nicht, welchen Theil die noch nicht vollständig entwaffnete Nationalgarde an diesen Unordnungen nehmen konnte, allein es läßt sich annehmen, daß vom ersten Augenblick an sich Schrecken der Gemüther bemächtigte, und daß selbst die Besatzung, wahrscheinlich wie die zu San Idelfonso, durch die geheimen Gesellschaften bearbeitet, in der guten Stimmung, in der sie die Energie Duesada's erhalten hatte, nachließ.

Am Morgen des 14. fiel, während der Kriegsmi- nister, Don Santiago Mendez Vigo, sich zu San Idelfonso bei der Königin befand, ein Gefecht zwischen einigen Nationalgardisten und einem Bataillon Linieninfanterie statt. Einige Leute wurden von beiden Seiten verwundet; allein dieser Anfang eines Bürgerkriegs hatte keine weiteren Folgen, und es scheint, daß zu derselben Zeit mehrere Abtheilungen der Besatzung mit dem Volke fraternisirten. Indessen nahm die allgemeine Erbitzung zu Madrid zu, und der 15. hätte blutig ablaufen können, wenn der Kriegsmi- nister nicht mit den Ordnonnzen über Ernennung eines neuen Ministeriums aus der kön. Residenz zurückgekehrt wäre.

Auf die am 15. erfolgte Bekanntmachung über die Annahme der Konstitution von 1812 brach, der Madrider Zeitung zufolge, der Jubel der Einwohner in hellen Flammen aus; die Glocken wurden geläutet, die Häuser illuminiert u. dgl.

— Durch ein unterm 14. zu San Idelfonso erlassenes Decret ernennt die Königin den Don J. Landero y Corchado zum interimistischen Justizminister, den Don A. G. Camba zum interimistischen Kriegsmi- nister und Don M. Moreno zum interimistischen Marinemister.

Don Mariano Egea ist während der Abwesenheit Ferrers mit der Verwaltung des Finanzministeriums beauftragt.

R u s s l a n d.

Laut kaiserl. Ukas sollen in allen Provinzen, die noch keine Getreide-Reserve-Magazine haben, dergleichen angelegt und dafür gesorgt werden, sie immer gehörig gefüllt zu halten.

V e r s c h i e d e n e s.

Das britische Museum hat die Bibel Karls des Großen für 750 Pfd. Sterl. angekauft.

S t a a t s p a p i e r e.

Wien, 20. August. 4proz. Metalliques 100; Bank- aktien 1354.

Pariser Börse vom 23. August. 5proz. Konfol. 108 Fr. 70 Ct. — 3proz. Konfol. 79 Fr. 90 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

		CoGr.	Pap.	Geld.
Den 25. August, Schluß 1 Ubr.				
Oesterreich	Metall. Obligationen	5	—	103 ⁷ / ₈
"	do. do.	4	—	99 ¹¹ / ₁₆
"	do. do.	3	—	74 ¹⁵ / ₁₆
"	Bankaktien			1619
"	fl. 100 Loos bei Nothf.			217 ¹ / ₂
"	Partikalloos do.	4	—	139 ³ / ₄
"	fl. 500 do. do.			114 ¹ / ₂
"	Bethm. Obligationen	4	—	98 ¹ / ₂
"	do. do.	4 ¹ / ₂	—	100 ¹ / ₂
Preußen	Staatsschuldscheine	4	—	103 ³ / ₈
"	Dbl. b. Nothf. i. Frankf.	4	—	—
"	d. b. d. in Ind. à fl. 12 ¹ / ₂	4	—	100 ¹ / ₂
"	Prämiencheine			62 ¹ / ₂
Baiern	Obligationen	4	—	101 ¹ / ₂
Baden	Rentenscheine	3 ¹ / ₂	—	101 ¹ / ₂
"	fl. 50 Loos b. Gollu. S.			95 ¹ / ₂
Darmst. dt	Obligationen	3 ¹ / ₂	—	100 ¹ / ₂
"	fl. 50 Loos			62 ¹ / ₂
Raffau	Obligationen b. Nothf.	4	—	101 ¹ / ₂
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 ¹ / ₂
Holland	Integr. e	2 ¹ / ₂	—	55 ¹ / ₂
Spanien	Aktivschuld	5	—	31 ¹ / ₂
"	Passivschuld			10 ¹ / ₂
Polen	Courieloose Rtl.			65 ¹ / ₂
"	do. à fl. 500.			77 ¹ / ₂

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlot.

Auszug aus den Karlsrührer Witterungs- beobachtungen.

25. Aug.	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7 U.	283 0,08	12,8 Gr. üb. 0	N	trüb
N. 3 U.	273 11,98	17,7 Gr. üb. 0	D	heiter
N. 11 U.	273 11,68	13,3 Gr. üb. 0	D	heiter

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 28. August: Der Diplomat, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen, von Hell. Hierauf: Divertissement. Zum Beschluß, zum erstenmale: Die Wittwe und ihr Mann, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Angely.

Montag, den 29. August: Zur Feier des höchsten Geburtsfestes Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs: Der Freischütz, romantische Oper in 3 Aufzügen, von E. M. von Weber. Abd. Poffert, vom kaiserl. Hoftheater in Petersburg: Agathe, zur ersten Gastrolle.

Todesanzeigen.

Johann Lukas Lenz, ehemals Professor am großh. Gymnasium zu Bruchsal, nachher Hofmeister Sr. hochfürstlichen Durchlaucht Herrn Konstantin Erbprinzen von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, starb hier am 21 d. M., nach langwierigen Leiden, in seinem nächst vollendeten 75ten Lebensjahre. Seinen Freunden und Bekannten ertheilt diese Nachricht seine tiefbetrübtete Schwester, sich zu Gewogenheit empfehlend.

Bruchsal, den 23. August 1836.

Maria Antonia Lenz.

Meinen entfernten Freunden ertheile ich die schmerzliche Nachricht, daß mir mein jüngster hoffnungsvoller Sohn, Herrmann, in seinem 18ten Lebensjahre, gestern durch den Tod entrißen worden ist. Nieder gebeugt von diesem neuen Schlag des Schicksals, und überzeugt von der Theilnahme meiner lieben Freunde, empfehle ich mich und meine Kinder ihrem ferneren Wohlwollen.

Zutschfelden, den 22. August 1836.

Wilhelmine Kott, geb. Bürklin.

E i n l a d u n g.

Zur Feier des hohen Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit unseres allverehrten Großherzogs, wird am Vorabende, Sonntag, den 28. d. M., im Kursale dahier, nach aufgehobener table d'hôte, von 4 Uhr an Ball und Abends Illumination stattfinden, sowie den folgenden Tag, Montag, den 29. d., Diner mit nachheriger Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Bad Langenbrücken, den 22. August 1836.

Sigel, Eigenthümer
der Kur, und Badanstalt.

Mechanische Werkstätte der großherzogl. bad. polytechnischen Schule zu Karlsruhe
Offene Stelle.

In der mechanischen Werkstätte der großherzogl. badischen polytechnischen Schule zu Karlsruhe soll auf den 1. Oktober d. J.

ein vorzüglicher, selbstständiger Arbeiter eingestellt werden, welchem die Anfertigung von Maschinenmodellen nach genauen Zeichnungen übertragen werden kann; dabei würde derselbe die Schüler der Anstalt in den mechanischen Grundmanipulationen täglich zu unterrichten haben.

Wer sich diesem Dienste in der Art gewachsen weiß, daß er allen Anforderungen, welche der jetzige Stand des Modellbaues aufstellt, ohne technische Anleitung entsprechen kann, wolle sich, unter Beilegung seiner Zeugnisse über Bildung, Geschicklichkeit und Aufführung, mit Angabe der Bedingungen, unter welchen er zu der Uebernahme dieser Stelle geneigt seyn würde, sogleich portofrei an den unterzeichneten Vorstand der Werkstätte wenden.

Karlsruhe, den 23. August 1836.

Gesrath Professor Dr. Holz.

Gasthaus zu vermieten oder zu verkaufen.

Familienverhältnisse veranlassen mich, mein ganz nahe an der Hauptstraße gelegenes, in jeder Hinsicht sehr bequem eingerichtetes, mit ewiger Schuldgerechtigkeit versehenes Gasthaus zum goldenen Lamm aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermieten.

Keufferst vortheilhafte Bedingungen, besonders hinsichtlich des Abzahlens oder Versicherens des Kaufschillings, können sowohl schriftlich in portofreien Briefen, als auch mündlich bei dem unterzeichneten Eigenthümer eingesehen werden.

Durlach, den 23. August 1836.

Fr. Korn,
zum Lamm.

Karlsruhe. (Pferdgesuch.) Man sucht ein fehlerfreies Reitpferd, welches von mittlern Schlag, gebrungenem Bau, sehr hoch aufgesetzt, englisiert, und komplett zugeritten ist, zu kaufen. Das Nähere sagt das Zeitungskomtoir.

Frische Citronen sind angekommen

bei

Karl Walter.

Dienst anerbieten.

Ein Mann von gesetztem Alter, der geraume Zeit die Reise-geschäfte für eine Bijouteriefabrik besorgte, ist, veränderter Umstände wegen, veranlaßt, einer ähnlichen Fabrik seine Dienste hiermit anzubieten. Diejenigen Herren Entreprenurs, welche hierauf reflektiren wollen, werden ersucht, ihre desfallsigen Offerten in frankirten Briefen, bezeichnet mit M. F. C., an den Hrn. Christian Haupt, bei den Herren Gebrüdern Rauch in Heilbronn, gelangen zu lassen.



Karlsruhe. (Anzeige.) Beinhauer's London Patent Stahlfedern, den resp. Bureau, Komptoirs, Universitäten, Militär- und Lehranstalten sehr empfehlenswerth. Sie zeichnen sich durch vorzügliche Qualität, außerordentliche Billigkeit, Mannigfaltigkeit und elegante Ausstattung vor allen bisherigen Fabrikaten dieser Art aus, und werden hiermit dem resp. Publikum in 24 verschiedenen Sorten empfohlen. Dieselben sind zu haben bei

H. Leichtlin, Waldhornstraße Nr. 21.

Carlsruhe. (Avis.) Une Demoiselle de la Suisse française, munie de bons temoignages, désire entrer dans une bonne famille en qualité de gouvernante pour enseigner la langue française et les premiers principes de l'éducation.

S'adresser au comptoir de cette feuille.

P. B. Nr. 4. Karlsruhe. (Gesuch.) Ein solider junger Mann, der die nöthigen Schreiberekenntnisse besitzt, und über sein moralisches Betragen sich mit Zeugnissen auszuweisen vermag, findet eine Stelle. Wo? sagt das Kommissionsbureau von W. Koelle dahier, Waldstraße Nr. 11.

Karlsruhe. (Fahrnißversteigerung.) Am Montag, den 19. Sept. d. J., und die folgenden 4 Tage, Vor- und Nachmittags, werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Hrn. Particuliers Vapst, im Hause Nr. 63 der Jähringer Straße, Fahrniße durch alle Rubriken, insbesondere:

1181 Loth Silbergeschirr, Delgemälde und Kupferstiche, ein Lastenbarke, Spiegel, Uhren, Kleider, Schreinwerk, Bettwerk, Weiszeug, Küchengeschirr, Zimmer- und Hausgeräthe, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 25. August 1836.

Großherzogliches Stadtmamtsrevisorat.

Kerler.

Baden. (Weinversteigerung.) Donnerstag, den 1. September d. J., Vormittags 9 Uhr, werden im Keller, zunächst dem bedeckten Säulengange, folgende 1834r und 1835r reingehaltene Weine öffentlich versteigert werden:

3300 Maas 1834r gewöhnlicher Durbacher.

5267 " " ditto ditto.

3140 " " ditto ditto.

2000 " " ditto ditto.

1200 " " Klingelberger ditto.

2390 " " Weisherbst ditto.

1985 " 1835 rother Zeller.

3100 " " ditto ditto.

300 " " ditto ditto.

4867 " " Durbacher Klingelberger u. Kleverer.

2233 " " Wamhalter Niederländer.

1429 " " Durbacher Klingelberger.

350 " " Durbacher Klingelberger und Kleverer,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Ferner werden die Fässer, welche größtentheils noch ganz neu sind, worin der Wein liegt und noch mehrere andere Lagerfässer, wenn ein günstiges Resultat erzielt wird, zugleich versteigert.

Baden, den 22. August 1836.

N. N.:

Siegel, Küfermeister.

Bühl. (Bauafford.) Dienstag, den 6. L. M., Vormittags 9 Uhr, wird im Gemeindehause zu Greftern der Bau einer Brücke über die f. g. Schwarzbach, im Ueberschlag von 347 fl. 51 kr., durch Steigerung in Afford begeben.

Hieron werden die Bauhandwerker mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß Plan und Ueberschlag bei dem Gemeinderath in Greftern eingesehen werden können, die Affordbedingungen aber am Steigerungstag werden bekannt gemacht werden.

Bühl, den 20. August 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wasmser.

vd. Gerfner.

Nr. 252. Emmendingen. (Weinverkauf.) Freitag, den 2. Sept. d. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei unterzeichneter Stelle

ca. 136 Ohm 1834r und 1835r Gefällwein und

ca. 50 Ohm 1833r und 1835r Weiberbergweine in kleinen Parthien öffentlich verkauft werden.

Es wird auch 1832r und 1833r Wein, ohmweise, aus der Hand verkauft.

Emmendingen, den 20. August 1836.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Hoyer.

Karlsruhe. (Fahrnißversteigerung.) Am Dienstag, den 13. September, und die folgenden 3 Tage, läßt Frau Landoberkallmeister v. Bühler Wittve dahier, im Hause Nr. 16 des innern Birkels, Fahrniße durch alle Rubriken öffentlich versteigern.

Karlsruhe, den 23. August 1836.

N. N.:

Godt,

Eheilungskommissär.

Nr. 11,626. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Lederhändlers, Aron Reichert von Weiler, haben wir Sant erkannt, und wird Tagsfahrt zum Richtigtellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 27. Sept. d. J.,

früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun, aus was immer für einem Grund, einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen des Vorzugsrechts der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, und sollen, hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs, die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Sinsheim, den 19. Aug. 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fieser.

vd. Sommer.

Nr. 9155. Hüfingen. (Schuldenliquidation) Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Soldaten, Joseph Haple von Hombingen, deren Annahme die Erben wegen Ueberschuldung ausgeschlagen, haben wir Sant erkannt, und Tagsfahrt zur Schuldenliquidation und zum Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 16. Sept. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, wozu alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Santmasse machen wollen, mit dem anher vorgeladen werden, solche in der angefesten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagsfahrt ein Massepfleger ernannt, und in dieser Beziehung die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Hüfingen, den 12. August 1836.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.

Martin.

vd. Wörth.

(Mit einer Beilage.)